



Unsere alte Verne

Mitteilungsblatt der Ehemaligen-Vereinigung der FWS und der Eschweger Gymnasien e.V.

43. Jahrgang

86. Ausgabe

Dezember 2004

Landgraf Philipp und Eschwege

Hessen feiert in diesem Jahr den 500. Geburtstag Landgraf Philipps des „Großmütigen“ - „magnanimus“, der mit großem Mut Versehene - der am 13. November 1504 in Marburg geboren wurde. Ohne Zweifel gehörte er zu den bedeutendsten Landesfürsten Hessens und erlangte vorübergehend und im Zusammenhang mit der Reformation die Stellung eines Fürsten „von europäischem Rang“, so wie die Landgrafschaft Hessen selbst im Schmalkaldischen Bund, in dem sie neben Sachsen die Hauptrolle spielte, bis zur Niederlage bei Mühlberg 1547 eine bedeutende politische Macht darstellte.

Ein streitbarer Landesfürst

Mit nur 14 Jahren hatte ihn der Kaiser bereits als volljährig erklärt, und er war Augenzeuge des berühmten Lutherauftretens 1521 auf dem denkwürdigen Reichstag zu Worms geworden, der eine so wichtige Vorentscheidung für den gesamten Verlauf der Reformation gebracht hatte. Über Philipp Melanchthon bekam der Landgraf genauere Kenntnis von der lutherischen Lehre, für die er spätestens seit 1524 persönlich mit seiner ganzen Kraft eintrat. Ob er sich von Luthers Streitschriften gegen die aufrührerischen Bauern unter Thomas Müntzer leiten ließ oder ob es seiner eigenen Ansicht vom schuldigen Gehorsam der abhängigen Untertanen gegenüber der fürstlichen Obrigkeit entsprach, mag dahingestellt bleiben, doch setzte er seine

500. GEBURTSTAG von LANDGRAF PHILIPP dem Großmütigen



ganze militärische Macht ein, um das armselige und leichtgläubige Bauernheer 1525 bei Frankenhäusen in Thüringen vernichtend und mit unvorstellbarer Brutalität niederzuschlagen.

Eschwege als Sammelplatz

Unsere schöne Heimatstadt Eschwege war damals eine Art von Sammelpunkt der hessischen Truppen und Operationsbasis Landgraf Philipps gewesen. Von hier aus war er mit seinen Reisisen nach Thüringen gezogen und hatte nach dem Sieg von Frankenhäusen auf dem Rückweg mehrere Tage im Eschweger Schloss verbracht. Der junge Mann hatte eine besondere Vorliebe für die „moderne Waffentechnik“ gehabt und einen recht beachtlichen Artilleriepark zusammenrequisiert, um „mit Kanonen für die Reformation“ zu streiten, woran zumindest indirekt auch Eschwege beteiligt war. Das „grobe“ Geschütz stammte nämlich aus den Festungen Kassel und Ziegenhain, das „kleine Geschütz“ war von den Städten Marburg, Homberg, Hofgeismar, Allendorf und Eschwege entliehen worden. Die meisten Kanonenrohre trugen die Inschrift V.D.M.I.AE. (Verbum Dei manet in aeternum: Gottes Wort bleibt in Ewigkeit!), in das Eschweger Geschütz soll das bekannten Wappen samt Eschenzweig eingegossen gewesen sein. Nach der Kapitulation von Mühlberg gab übrigens Kaiser Karl V. die Kanonen an die genannten Städte zurück.

Philipp und das Schulwesen

Vor seinen Feldzügen und vor allem danach, als er sich politisch gebrochen, „nur noch“ als „Friedensfürst“ betätigte, widmete sich der Landgraf dem Ausbau seines Landes, dem er eine bereits moderne Verwaltung und Organisation gab, und förderte - um zu einem für uns besonders wichtigen Aspekt zu gelangen - vor allem das Schulwesen. Angeregt von Luthers Aufruf 1524 an die Städte zur Errichtung von Schulen, ließ er bereits 1526 auf der Homberger Synode wichtige Grundsatzbeschlüsse über die Gestaltung des künftigen Schulwesens in seinem Lande fassen. 1527 entstand in den Gebäuden des nun säkularisierten Stiftes die erste Lateinschule in Eschwege als eine von nur vier im ganzen Lande, was die damalige Bedeutung von Eschwege unterstreicht, und die wir getrost als eine der Wurzeln der FWS betrachten dürfen, auch wenn diese 1840 wieder gegründet werden musste und erst 1878 ihren heutigen schönen Namen erhielt. Einmal ganz davon abgesehen, dass einst an allen Eschweger Gymnasien das Lateinische die „klassische“ Fremdsprache war - Landgraf Philipp beherrschte es nebenbeibemerkt eigenartiger Weise selbst nicht! - stand sein Verständnis einst mehr oder weniger am Anfang einer jeden akademischen Ausbildung sowie der Geschichte des deutschen Hochschulwesens. „Man(n)“ - Frau ohnehin erst ab etwa 1900 - ging zur Universität, wenn man soviel Latein verstand, dass man glaube, den in dieser Sprache gehaltenen Vorlesungen folgen zu können. In diesem Zusammenhang sei auch daran erinnert, dass zumindest im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts auch noch alle Dissertationen in lateinischer Sprache vorzulegen waren.

Die Eschweger Lateinschule

Die im Zuge der Reformation durch Phi-

lipp begründete Lateinschule in Eschwege ist deshalb auch das Fundament, auf dem später alle weiteren Anstrengungen um die Ausbildung der Knaben gestanden haben. Es ist gewiss eine für Eschwege recht erfreuliche Tatsache, dass die Lateinschule in ihren Mauern im gleichen Jahr entstand wie die in Marburg nach Landgraf Philipp benannte erste protestantische Universität auf deutschem Boden und somit zu den ältesten des Landes überhaupt gehört. Und die ersten Eschweger Lateinschüler müssen ihr Latein gut beherrscht haben, denn schon 1532 wurde Iodocus Pistorius aus Eschwege in Marburg immatrikuliert, der damit der erste urkundlich nachweisbare Student der „Alma Mater Philippina“ aus unserer Stadt gewesen ist. 1535 sind dann mit Jacob Hüter, Jacob Schilling, Johannes Schimmelpfeng und Antonius Stange gleich vier Eschweger Lateinschüler in Marburg aufgenommen worden. Der Dekan Möller aus Rotenburg/F erwähnte 1539 in einem Bericht diese vier Schüler der hiesigen Lateinschule, „welche sehr wol studiren...“. Unter ihrem neuen Rektor Peter Regidius aus Allendorf nahm die Schule einen schnellen Aufschwung, und Hans Wilhelm Kirchhoff, der spätere Burggraf zu Spangenberg und Verfasser des „Wendunmuth“, einer Sammlung zeitgenössischer Erzählungen, berichtete, dass er 1540 - übrigens einem guten Weinjahr - die Lateinschule in Eschwege besucht habe. 1558 zählte die Lateinschule bereits 200 Schüler in fünf Klassen, die von fünf Lehrern - dem Rektor, Konrektor, Subrektor, Kantor und dem Infimus, eine Art Elementarlehrer - unterrichtet wurden.

Die ersten vier Lehrer waren theologisch vorgebildet und unterstanden der Oberaufsicht des Superintendenten, der auch für die Lehreranstellung zuständig war. Die Examina und die monatlichen Tenta-

mina in den einzigen beiden Unterrichtsfächern Religion und Latein wurden durch die Pfarrer vorgenommen.

Spätere Reformen

Seit 1589 besaß die Stadt Eschwege das Vorschlagsrecht für den Rektor der Schule und beteiligte sich dafür an dessen Bezahlung. Unter Landgraf Moritz, der bekanntlich 1632 in Eschwege verstarb, erging 1618 eine verbesserte Schulordnung, in der auf eine gründliche Erlernung der deutschen Sprache Wert gelegt und erstmals auch der Mathematik ein bescheidenes Feld eingeräumt wurde. Die noch bedeutungsvollere Schulordnung des Landgrafen Wilhelm VI. von 1656 griff dann die Lehren des Comenius auf und ersetzte den Wortunterricht durch Sachunterricht, bei dem die Anschaulichkeit an erster Stelle stand. Aller Unterricht erfolgte auf der Basis der Muttersprache und diente neben der notwendigen Wissensvermittlung auch der allgemeinen, christlichen Erziehung.

Wurzeln der FWS

Nach einer - selbstverständlich durch den Dreißigjährigen Krieg vorübergehend empfindlich gestörten - Blütezeit ist die Eschweger Lateinschule dann im Laufe des 18. Jahrhundert nach Angabe der Chronisten „zu einer Bürgerschule verkommen“. Die Veränderungen im Wirtschaftsleben unserer Stadt seit dem Beginn der industriellen Revolution machten schließlich eine zeitgemäße Anpassung des Schulwesens an die modernen Erfordernisse notwendig und führten 1840 zur Gründung der „Realschule“, der „zweiten Wurzel“ der FWS nach oder neben der alten Lateinschule von 1527. Mit dem 500. Geburtstag des Landgrafen Philipp darf sich also auch die FWS in diesem Jahr einmal mehr über ihre wahrlich lange Tradition freuen. HF